download unter www.biologiezentrum.at

Parks zahllose kleine Tümpel bildeten, die Mückenlarven zahlreiche ideale Brutstätten bekamen, denn gerade in die kleinsten Lachen geraten ihre Feinde selten, während sich in den größeren Wasseransammlungen, sogar auf den Parkwegen, bald Wasserwanzen und andere Mückenfeinde einstellen. Zwar wurden schwache Versuche gemacht, durch übergießen mit Saprol einige dieser Tümpel für die Mückenbrut unzugänglich zu machen, doch war es nur mehr ein „Versuch mit untauglichen Mitteln" und jedenfalls, wie dte Tatsachen lehrten, ohne merkbaren Erfolg, denn die Mücken waren sehr zahlreich, wenn auch zugegeben werden kann, daß sie früher ganz vereinzelt noch ein wenig häufiger gewesen sind. Diesmal trat übrigens nach längerer Zeit wieder *Culex annulatus* Schr. in größerer Zahl auf, wenn auch *Culex pipiens L.* immer noch das Hauptkontingent stellte. — Die Imagines schwärmten übrigens über den saprolbegosseneu Tümpeln ebenso munter umher und ließen sich auf deren Oberfläche nieder, als ob es klares Wasser gewesen wäre! Otto Meissner, Potsdam.

Entomologisches Allerlei VII.

Von A. U. E. Aue, Frankfurt am Main.

Bekanntlich haben manche Schmetterlinge die leidige Gewohnheit, erst spät am Abend oder gar des Nachts die Puppenhülle zu verlassen. Da muß der vielgeplagte Züchter denn, will er anders nicht um den Ertrag seiner gewissenhaft durchgeführtgn Zucht durch abgeflatterte, mit Glatzen begabte Falter betrogen werden, genötigt, einen Teil des so redlich verdienten Schlafes zu opfern, um auf das Erscheinen seiner Pfleglinge zu warten. Oder er muß sich den Wecker stellen und sich von ihm aus dem süssesten Schlafe, der ihn in paradiesische Gefilde mit halbmeterlangen Raupen entführte, herrausschrecken lassen. Um den Züchter diese Sorge nun abzunehmen, erwähnt Herr Lederer in einem „Neue Wege in der Tierhaltung und -Züchtung" überschriebenen Artikel in Nr. 8 der Entomologischen Zeitschrift Frankfurt am Main vom 24. VII. cr., zum Schlusse nebenbei auch die Insekten streifend, daß man die Schlüpfstunde mancher nachts schlüpfender Schmetterlinge durch Bestrahlung (wohl mit der in diesem Artikel sattsam angepriesenen Solluxlampe) im Sinne des Züchters günstig beeinflussen könne. —

download unter www.biologiezentrum.at

Nun dürrten aber immerhin einige Entomologen noch nicht im Besitze einer Solluxlampe, vielleicht auch nicht gesonnen oder in der Lage sein, eine solche oder eine ähnliche Lampe anzuschaffen. Diese Entomologen möchte ich darauf aufmerksam machen, daß Hermann Rangnow jr. in Berlin, ebenfalls in der Frankfurter Entomologischen Zeitschrift, Jahrgang XXXX, Seite 337, ein **viel einfacheres** Verfahren mitgeteilt hat, mittels dessen man ohne Lampe und Strom, allein unter Benutzung des unentgeltlich gelieferten Tageslichtes, das gleiche Ziel erreichen soll. Er empfiehlt nämlich, den Kasten mit den Puppen, deren Schlüpfen man erwartet, bis etwa 15 Uhr dem vollen Tageslichte auszusetzen und ihn danach völlig dunkel und um einige Grade kühler zu stellen. Dann werde man, wenn man um 18 Uhr etwa nachschaue, alles, was abends oder nachts schlüpfen wollte, geschlüpft und entwickelt vorfinden. Das so einfache Mittel soll sich bei vielen Arten, besonders denen der *Notodonta, Cerura, Stauropus, Catocala, Hoplitis, Thaumetopoea u. a. bewährt haben.* Ich selbst hatte zwar noch keinen Anlaß, das Mittel anzuwenden, verschiedene Beobachtungen lassen mich aber die Probatheit des Rangnow'schen Mittels als höchst wahrscheinlich annehmen.

Ende August 1926 brachte ich eine Anzahl Larven von ***Pyróchroa coccínea L.*** aus dem Messeler Park bei Erzhausen mit nach Hause, die ich unter der Rinde eines dicken, gefällten Eichbaumes gefunden hatte. Ich zog diese Larven teils in braunen Gläs'chen mit Metallverschluß, teils auch in Zigarettendosen aus Blech, die ich mit Sägemehl und mitgebrachtem Eichenmulm fühlte. Auch kleine Rindenstückchen legte ich ein. Der ganze Inhalt wurde von Zeit zu Zeit mit schwachem Essigwasser angefeuchtet. Über Winter stellte ich die Larven in ihren Behältern auf den kalten Dachboden, alle 14 Tage öffnete ich die Gläs'chen und Schachteln für einige Minuten, um zu lüften. Nachdem die Larven Kälte gehabt hatten, nahm ich sie am 1. Januar d. J. wieder in die Wohnung und feuchtete den Inhalt der Schachteln und Gläs'chen mit schwachem Essig-Zuckerwasser an. Einige Larven verendeten kurz nach der Überwinterung, doch hatte ich bereits am 28. I. den ersten, gut entwickelten Käfer, und am 6. III. verpuppte sich wieder eine Larve. Der Käfer schlüpfte nach 6tägiger Puppendauer am 12. III. Weitere Käfer schlüpften am 18. IV. und 27. V. Einige Larven habe ich noch. Ich möchte diesen kurzen Zuchtbericht nun aber nicht schließen, ohne zuvor eine Ehrenrettung der Larve von *coccinea* versucht zu haben. Wie mir in

download unter www.biologiezentrum.at

Coleopterologenkreisen versichert worden ist, soll die Larve carnivor sein, insbesondere auch über ihre Mitlarven herfallen. Nun, ich kann versichern, daß meine Larven von *coccinea* von überaus sanftem Charakter sich erwiesen haben. Nicht nur, daß sie es duldeten, daß sich winzige, mit dem Eichenmulm eingeschleppte Regenwürmchen neben ihnen zu stattlichen Würmern entwickelten, sie vertrugen sich auch, zunächst paarweise in ihren kleinen Behältnissen untergebracht, aufs Beste, und in einem Falle erwuchs sogar eine ganz kleine, wohl aus einem miteingeschleppten Ei hervorgegangene *coccinea*-Larve neben ihrer vielemal größeren Mitlarve, ohne daß ihr etwas geschehen wäre. Noch verschiedene andere artfremde kleine Lärvchen wohnten bei den *Coccineis* in Aftermiete, lauter Getier, das anfangs infolge seiner Winzigkeit dem unbewaffneten Auge verborgen geblieben war und sich, dank der Duldsamkeit der eigentlichen Wohnungsinhaber, allmählich zu Tieren leichtsichtbarer Größe entwickelt hatte. Also, meine *coccineae* waren und sind keine Raubtiere, vielmehr ausschließlich von Holzmulm sich nährende, äußerst verträgliche und friedfertige Tiere.

Lange nicht so günstig vermag ich mich über die Raupe des Kohlweißlings, ***Pieris brássicae L.,*** zu äußern. Ausweislich meines Tagebuches hatte ich im Jahre 1924 einige dieser braven Tiere in Zucht und mußte mit Unwillen am 26. VI. 1924 feststellen, daß meine Raupen einen vorübergehenden Futtermangel glaubten zum Anlaß nehmen zu dürfen, eine ihrer Mitraupen meuchlings umzubringen und sie mit Stumpf und Stiel zu verzehren. Es scheint mir überhaupt, daß es nur recht wenig Raupen gibt, die sich bei passender Gelegenheit, d. h. bei Futter-, Feuchtigkeit- oder Platzmangel nicht als Raubtiere erweisen.

Das Tollste aber begegnete mir in dieser Beziehung in diesem Jahre bei der Zucht von ***Ocnógyna latreíllei Godt.!*** Ich hatte eine Anzahl Paarungen dieses interessanten und hübschen Bärchens erzielt und war bald danach im glücklichen Besitze vieler Raupen. Die Zucht ging gut von statten, und da mir bekannt war, daß man Bärenraupen im allgemeinen möglichst vor zu großer Feuchtigkeit schützen muß, tat ich wohl des Guten in dieser Beziehung etwas zu viel. Eines Tages bemerkte ich nämlich einige Raupen, die ganz hinten, wo der Rücken seinen ehrlichen Namen verliert, zwischen den Haaren und auch am After feucht erschienen, und weil ich zugleich auf dem als Unterlage dienenden Papier grünliche, bis dahin nicht bemerkte Flecke entdeckte, nahm ich an,

download unter www.biologiezentrum.at

diese Raupen hätten irgend eine durchfallartige Krankheit, die auch die Rückenpartie in Mitleidenschaft zöge. Aber als ich nach zwei Tagen die Häupter meiner Lieben zählte, siehe, da fehlten nicht weniger als 66 teure Häupter, und zwar hatte sich die Anzahl, und das ist wegen des Prozentsatzes besonders wichtig, von 197 auf 131 Stück vermindert. Also rund 30 Prozent waren abgewürgt worden. Jetzt wußte ich also auf einmal sehr genau, was es mit den grünen Flecken und den feuchten Hinterteilen der Raupen für eine Bewandtnis hatte. Bald danach war es mir denn auch vergönnt, ein geradezu groteskes Bacchanal zu beobachten, wie ich es mir bei aller mir zur Verfügung stehenden nicht unbeträchtlichen Phantasie nicht hätte träumen lassen: Ich fand vier Raupen behaglich und friedfertig nebeneinander sitzend und eifrig von einer fünften Raupe schmausend. Bis auf ein Viertel etwa war diese fünfte Raupe schon verzehrt, ... was sie aber nicht hinderte, ihrerseits eifrig an einem Löwenzahnblatte zu fressen, als ob sie den Substanzverlust alsbald wieder ersetzen wollte. Wahrlich, ein schauerlicheres Bild habe ich im Insektenreich, wo man ja in dieser Beziehung so manches gewohnt ist, noch nicht zu sehen bekommen.

Am 4. V. d. J. fand ich bei Sprendlingen-Buchschlag in Hessen unter der Rinde eines geschlagenen Eichbaumes eine Bockkäferlarve, die ich, wie üblich, in einem braunen Gläs'chen mit Metallverschluß zog, das ich mit Sägemehl, Eichenmulm und Eichenspänen fühlte. Von Zeit zu Zeit feuchtete ich den Inhalt mit ein wenig Wasser an, legte auch ein Stückchen Apfel ein, um auf diese Weise die Feuchtigkeit besser zu erhalten. Den Apfel ließ sich die Larve trefflich munden, lange Zeit hielt sie sich stets unmittelbar bei dem Apfelstück auf, bis ich sie am 17. VI. in einer Art Höhlung still liegend fand, wo sie sich dann am 27. VI. in eine Puppe verwandelte, die sich am 12. VII. verfärbte und am 14. VII. den Käfer ergab, der von Buchka, Frankfurt a. M., als ***Haplocnémia (Mésosa) curculionídes L.*** bestimmt wurde.

Bei Schmetterlingen, deren Puppen überwintern, hat der Züchter manchmal den Wunsch, den Falter zu einer bestimmten Zeit schlüpfen zu sehen. Der Gründe hierfür gibt es verschiedene; besonders ist ja beispielsweise für Hybridenversuche Voraussetzung, daß die Falter der zu kreuzenden Arten gleichzeitig schlüpfen. Man kann nun das Schlüpfen vieler Arten leicht korrigieren, d. h. früher eintreten lassen, als in der freien Natur, oder auch verzögern. Dieses Können nützt aber wenig, wenn

download unter www.biologiezentrum.at

man nicht auch weiß, wann man die Puppen warm oder wie lange man sie kalt stellen muß, um den Falter zu der gewünschten Zeit zu erhalten. Und da man nun niemals wissen kann, bei welcher Art man diese Kenntnis einmal brauchen kann, zu Versuchen aber eintretendenfalls keine Zeit mehr ist, habe ich seit einigen Jahren über diese Fristen genaue Aufzeichnungen gemacht. Wohl reichen die Feststellungen eines einzelnen Entomologen bei weitem nicht dazu aus, für die einzelnen Arten mit hoher Wahrscheinlichkeit zutreffende Gesetze aufzustellen; gleichwohl gebe ich meine vorläufig natürlich noch sehr lückenhaften Feststellungen nachstehend bekannt. Einerseits sollen sie schon jetzt gewisse Anhaltspunkte geben, andererseits möchte ich meine verehrten Herren Züchterkollegen damit anregen, auch ihrerseits genaue Aufzeichnungen der gedachten Art zu machen und bekannt zu geben. Zweckmäßig wäre es, wenn alle Beobachter die einschlägigen Notizen der **„Sammelstelle für entomologische Beobachtungen beim V. D. E. V.“** mitteilten, damit sie so an einer zentralen Stelle gesammelt und dann von Zeit zu Zeit in größeren Aufstellungen veröffentlicht werden könnten. Ich möchte daher bei dieser Gelegenheit allen biologisch oder beobachtend tätigen Entomologen nahe legen, diesbezügliche Feststellungen oder auch sonstige Beobachtungen mir als dem derzeitigen Obmann der genannten Stelle zugehen zu lassen. — In der nachstehenden Aufstellung bedeutet das erste Datum nach dem Artnamen den Tag, an dem die Puppen aus dem Winterlager in das warme Zimmer genommen wurden; die Zahl in Klammern bedeutet die Anzahl der Puppen; die hiernach folgenden Daten geben die Schlüpftage der Falter an, zugleich jedesmal unter Angabe des Geschlechtes des Falters. (In einigen Fällen habe ich seiner Zeit das Geschlecht nicht notiert, alsdann durch Fragezeichen in Klammern (?) angedeutet.) Die Beobachtungen erstrecken sich über mehrere Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lepidopterologische Rundschau, Wien

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): Aue A. U. E.

Artikel/Article: Entomologisches Allerlei VI. 139-143